

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 73=93 (1927)

Heft: 1

Artikel: Taktschritt

Autor: Wille, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

damit den Rekruten die soldatische Ausbildung beigebracht werden könnte.

Auf diese Art könnte man noch zu weiteren „Suppositionen“ gelangen, z. B. Ausbildung der Flieger auf dem Erdboden, der Pontoniere auf dem Trockenen, der Kavalleristen ohne Pferd, Schießausbildung ohne Scharfschießen. Allerdings würde man dabei Truppen erhalten, die höchstens zu Theatervorstellungen verwendbar wären.

Der Rekrut kann nur das, was er *in Wirklichkeit erlebt* hat. Dazu muß *jeder in seinem Elemente* ausgebildet werden. Das Element des Gebirgssoldaten ist aber das Gebirge.

Die Gebirgsinfanterie-Rekrutenschulen sollten somit am Schlusse eine wenigstens zweiwöchige Periode im *Gebirge* abhalten, mit Mi-trailleurs und Saumtrain.

Taktschritt.

Von Oberst *Ulrich Wille*.

Die Abschaffung des Taktschrittes ist ein alter, bei uns immer wiederkehrender Gedanke. Zeitersparnis, Heiterkeit des Publikums oder schließlich undemokratischer, unschweizerischer Paradedrill waren immer die Gründe der Taktschritt-Gegner.

Der Aufsatz von Oberst Zwicky ist ein wertvoller Beitrag in den Meinungsstreit um den Taktschritt. Denn die Festnagelung des geschichtlichen Ursprunges wird vielleicht endlich die Gegner des Taktschrittes hindern, ihn als fremdländisch zu diskreditieren. Was Oberst Zwicky schrieb, verdient festgehalten zu werden:

„Der Taktschritt war schon eine Eigentümlichkeit der alten Eidgenossen. Er gehörte zur taktischen Bewegung der großen Gevierthaufen mit langen Spießen. Festgestellt ist er beim Einmarsch in Rom 1494.“

„In kerzengerader Haltung mit durchgedrückten Knien bei 75 cm Schrittlänge und 75 Schritt in der Minute, schnurgerade gerichtet und eingedeckt, gewährte das Defilieren einen wunderbaren Anblick.“ In den Schweizer-Regimentern lebte der Soldatengeist der Eidgenossen weiter und erneuerte immer wieder den Ruf ihrer Treue und Ehre.

„1701 warb der erste Preußenkönig eine Hundert-Schweizer-Schloßgarde-Kompagnie. Mit dieser kam der Paradeschritt in die preußische Armee.“

Die Traditionslosigkeit des 19. Jahrhunderts ließ uns alles vergessen und bescherte uns die Milizzustände, aus denen wir bis heute noch nicht völlig heraus sind.

Die Gegner des Taktschrittes zählen meist nicht zu denen, die als *Truppenausbildner* sich einen Namen gemacht haben. Denn man kann eine *Führer-Persönlichkeit* oder *Generalstabs-Koryphäe* sein und von der Ausbildung nichts verstehen. In einer so wichtigen Ausbildungs-

frage wie Abschaffung des Taktschrittes oder Art und Weise des Taktschrittes verdienen die, welche offenkundige Ausbildungserfolge aufweisen, gehört zu werden.

Oberst Zwicky würde den Taktschritt nicht abschaffen wollen, wenn er den langsameren Taktschritt der alten Eidgenossen versucht hätte. Der langsamere Marsch im Tempo von 108 bis 112, statt 120 und mehr Schritten vereinfacht die Ausbildung, erlaubt ohne viel Zeitaufwand kerzengerade Haltung, durchgedrückte Knie, scharfe Richtung und einen Anblick, der den Zuschauer nicht erheitert, sondern ergreift und ihn die Kraft der Truppe ahnen läßt. Die alten Märsche v. Courten, v. Diesbach, Berner-Marsch, sind wuchtig, langsam, eidgenössisch.

Der Taktschritt.

Von Major *Ineichen*, Muri (Aargau).

Herr Oberst Zwicky ist an dieser Stelle kürzlich für die Abschaffung des drillmäßigen Taktschrittes in unserer Armee eingetreten. Ich bin persönlich derselben Meinung wie der Herr Redaktor, daß wir auf diese Drillübung nicht verzichten können, die in den Spezialwaffen neben der Achtungstellung die einzige geblieben ist. Diese Drillübungen sind für die Ausbildung und die Disziplinierung von so außerordentlicher Bedeutung; da wo der Drill richtig gepflegt wird, tragen sie auch in so hohem Maße zur Hebung des Korpsgeistes bei, daß ihre Abschaffung sehr wohl überlegt werden muß.

Die Erziehung zu einer einwandfreien Körperhaltung und zu einer einheitlichen Dynamik der Fortbewegung hat aber neben dem indirekten Ziel, der geistigen Disziplinierung, ein mindestens ebenso wichtiges direktes Ziel; nämlich die *Erziehung zur günstigsten Haltung und zu den vorteilhaftesten Bewegungsformen*. Auf allen Wirtschaftsgebieten, in der Industrie wie in der Urproduktion, ist in den letzten Jahren die Arbeitslehre zu einer wichtigen Spezialwissenschaft herangewachsen, die für den Produktionsprozeß von früher nicht geahnter Bedeutung geworden ist. Mit Taylor hat die Sache angefangen; er untersuchte die Arbeit in rein physiologischer Beziehung. Er wurde durch Ford ins Hintertreffen gerückt, der das Problem dahin abklärte, daß darin die Psychologie einen ebensowichtigen Platz einnimmt wie die Physiologie. Warum soll die militärische Ausbildung sich nicht auch diese modernen Untersuchungs- und Arbeitsmethoden dienstbar machen? Die Soldatenerzieher haben ja vor allen andern, wenn vielleicht auch vielfach unbewußt, Arbeitslehre getrieben, indem sie Bewegungsformen und Arbeiten in größerer Zahl vereinheitlichten und vereinfachten. Es handelt sich einzig darum, daß man mit den Ergebnissen der Forschung in Fühlung bleibt und sie, soweit das angängig ist, der militärischen Ausbildung nutzbar macht.